



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Die deutsche Sozialdemokratie. Ihre Geschichte und ihre Lehre. Eine historisch-kritische Darstellung von Franz Mehring. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Bremen. C. Schünemann. 1878.

Wir haben bereits früher eingehend dieser Schrift gedacht; schon als sie in ihrem Jugendkleide als „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ in die Welt trat. Dann wieder als die erste Auflage dieser fleißigen Studien erschien, welche außer der Geschichte auch die Dogmatik der deutschen Sozialdemokratie nach authentischen Quellen gab. In diesem Augenblicke, wo die zweite Auflage ausgegeben wird, kann kaum eine andere Schrift zeitgemäßer genannt werden, als diese. Der Verfasser hat Beides, die Geschichte und die Theorie der deutschen Sozialdemokratie, fortgeführt bis auf ihre letzten Lebenszeichen — vor den Attentaten, denn seit diesen Verbrechen, die auf sozialistische intellektuelle Urheberschaft hinweisen, wird ja bekanntlich aus den blutrothen Beschlüssen, Reden und Artikeln der Partei des Kaisermordes das lieblichste Blau treuer Fürsorge fürs Volkswohl und das holdeste Grün sozialen Friedens gemischt. Diese Färber- und Fälschungskünste bieten uns nicht die wahre Natur- und Lokalfarbe der deutschen Sozialdemokratie und Mehring hat sich daher mit Recht um sie nicht gekümmert. Gerade die letzten wahren Programme der Rothen, die Mehring's Schrift im Wortlaut mittheilt, das Gothaer Programm von 1875 und das Genter Manifest von 1877 zeigen, wie deutlich jene „Ziele der deutschen Sozialdemokratie“ zu greifen sind, welche das vom Reichstage verworfene Sozialistengesetz mit Strafe belegen wollte. Für die beginnende Wahlbewegung kann die Schrift große Dienste leisten. Aber auch lange nachdem ihre Wogen wieder geebnet sein werden, wenn die deutsche Gesetzgebung an die schwierige Frage herantreten wird, wie des Krebschadens Herr zu werden sei, den diese gott- und vaterlandslose Wühlerei in unserm Volke ausgebreitet; ja noch in späteren Tagen, die wir alle noch zu erleben hoffen, wenn die schwere Krankheit ausgestoßen sein wird, die wir heute bekämpfen, wird der rückblickende Patriot, der das Werden und Wesen dieser Krankheit richtig beurtheilen will, gern zu dieser klaren und inhaltreichen Schrift greifen.

Seit fünfzehn Jahren schon haben wir uns daran gewöhnt, an jedem wichtigen Wendepunkte unsrer nationalen Entwicklung, vor allem in schweren Krisen unsres Volkes, die gewichtige Stimme Heinrich's von Treitschke zu vernehmen, mahnend, warnend, ermutigend, je nach der Lage des Augenblicks. Oftmals hat die Leidenschaft der Erregung die Stimme des treuen Patrioten verkannt und mißachtet, wenn auch wenige deutsche Blätter dabei so wenig

Achtung vor der unabhängigen Meinung eines Gegners bezeugen mochten, wie das Organ der Familie Cotta, das jahrelang an die deutschfeindliche reaktionäre Politik des Hauses Habsburg verkuppelt war, jahrelang gleichzeitig sich von Herrn Liebknecht Berichte schreiben ließ, und heute die traurige Stirn besitzt zu reden von der „charakterlosen Selbsthändung, mit welcher Viele, die bis zur jüngsten Wendung zur nationalliberalen Partei zählten, heute ihre liberalen Grundsätze verleugnen“. Man braucht nur die Gelegenheitsartikel Treitschke's in seiner Sammlung „Zehn Jahre deutscher Kämpfe“ nachzulesen, um zu erkennen, wie hoch diese sturmgeborenen Kinder eines Koryphäen der deutschen Wissenschaft über dem Tagesgeschwätz stehen, wie oft und in welchem Maße die Geschichte seinen erregten Warnungen Recht gegeben hat.

Wir sind hochofret, auch in der schweren Krisis, die gegenwärtig unser Volk bewegt, die mannhafte Stimme Treitschke's zu vernehmen. Er hat noch vor Auflösung des Reichstags im Juniheft der „Preuß. Jahrb.“ seine Meinung geäußert. Er hat im Verlag von G. Reimer in Berlin diesen Ausdruck seiner innersten Ueberzeugung in einer kleinen Broschüre: „Der Sozialismus und der Meuchelmord“ (30 Bfg.) erscheinen lassen. Keine andere Schrift unter all den Wahlaufrufen, den Programmen von Parteien, einzelnen Abgeordneten u. s. w. kann unseres Erachtens der Beherzigung aller antisozialistischen Parteien dringender empfohlen werden, als diese kleine Broschüre. Die Gefahren der Sozialdemokratie, die innere Fäulniß ihrer Lehre und Bestrebungen, der nothwendige ursächliche Zusammenhang der fluchwürdigen Thaten vom 11. Mai und 2. Juni, die dringende Pflicht aller Ordnungsparteien, vor Allem diesem Grundübel unserer nationalen Entwicklung zu steuern, ist nirgendwo so klar und überzeugend dargethan, als hier. Vor Allem mag die nationalliberale Partei aus dieser Schrift die Bahn erkennen, auf welche ihre Geschichte und ihr Wesen sie nothgedrungen hinweist. H. B.

Sieben ist im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig der erste Band der autorisirten deutschen Ausgabe von Henry M. Stanley's epochemachender Afrikareise unter dem Titel „Durch den dunkeln Welttheil“ erschienen, ein Werk, dessen Erscheinen von der ganzen gebildeten Welt mit Spannung erwartet, mit größter Freude begrüßt wird. Wie könnten wenige Zeilen versuchen, den Inhalt eines Buches auch nur anzudeuten, welches die Fahrten und Forschungen eines Entdeckers erzählt, der nach dem maßgebenden Urtheile unsres Petermann der hervorragendste aller Zeiten nach der bisherigen menschlichen Erfahrung genannt zu werden verdient. Ihm dankt die Welt die Lösung von Räthseln, an denen Jahrhunderte hinabsanken, Tausende starben und verdarben, ohne die Lösung zu finden. Dieses Buch bietet sie. Zahlreiche

Abbildungen und Karten geben einen Begriff der unermesslichen Tragweite dieser abenteuerlichen Entdeckungsreise, die vom Verfasser erzählt wird mit dem nüchternen Gleichmuth, der naiven Freude und der gottesfürchtigen Demuth des Neuengländers, die uns Deutschen so naturverwandt sind. Diese vorläufige Anzeige des bedeutsamen Werkes gedenken wir bald durch ausführliches Eingehen auf seinen Inhalt zu ergänzen.

Karl Friedrich Gauß, Zwölf Kapitel aus seinem Leben, von Ludwig Hänselmann, Stadtarchivar in Braunschweig. Leipzig, Duncker und Humblot 1878. Eine kleine, auf ganz authentischen Quellen, mündlichen wie schriftlichen, beruhende Jubiläumsgabe zu dem hundertjährigen Geburtstag des großen Denkers, welche ihn rein menschlich, von der einfachsten und rührendsten Natürlichkeit und darum doch nicht minder groß und bedeutend zeigt.

Die Prachtausgabe von Schiller's Werken. (Stuttgart und Leipzig, Eduard Hallberger) ist dermalen bis zur 26. Lieferung, d. h. nahezu bis zum Schlusse der Trilogie Wallenstein gediehen. Die Illustrationen zu Wallenstein's Lager sind von F. Heiges feck und wirkungsvoll, zu den Piccolomini und Wallenstein's Tod von C. Häberlin mit ausgezeichnete Treue der Kostüme und der Porträts, und dennoch mit echt künstlerischer Freiheit und Schönheit komponirt. Unter allen bisherigen Lieferungen dieses Werkes möchten wir diejenigen, welche die Wallenstein-Trilogie uns bietet, am höchsten stellen in künstlerischer Vollendung. Auch die Holzschnitte von Brend'amour verdienen vollste Anerkennung. —

Mit dem 27. Hefte begann diese Zeitschrift das III. Quartal ihres 37. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist. Preis pro Quartal 9 Mark.

Privatpersonen, gesellige Vereine, Lesegesellschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien werden um gefällige Berücksichtigung derselben freundlichst gebeten.

Leipzig, im Juni 1878.

Die Verlags-handlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.
Verlag von F. E. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.